

sätzen . . . eine grosse Zahl anderer Formeln'. Hieran knüpft Herr Tardif die Bemerkung: 'Wenn ich Unrecht gehabt habe, aus diesen Bemerkungen zu schliesen, dass der Meinung des M. Zeumer nach die Pariser Handschrift 4627 (A 2) dieser unvollständigen und interpolierten Handschrift überlegen sei, so bin ich überzeugt, dass darin auch andere sich getäuscht haben oder hätten täuschen können'. Gewiss, wenn andere nur die von Herrn Tardif ausgewählten Stellen meiner Arbeit lesen, so ist es ihnen nicht zu verargen, wenn sie meine Anordnung ebensowenig begreifen, wie dieser selbst. Wer sich aber die Mühe nimmt, meine Abhandlung ganz zu lesen oder auch nur die kurze Vorrede meiner Ausgabe anzusehen, wird finden, dass nicht ich Herrn Tardif irregeführt habe, sondern dass es ganz allein seine Schuld ist, wenn er mein Urtheil über die Handschriften gerade aus den angeführten Worten, welche gelegentlich einer vorläufigen Analyse des Inhalts der einzelnen Codices gebraucht sind, entnehmen will, statt sich an die S. 28—36 derselben Abhandlung befindliche eingehende Kritik zu halten. Ich sage dort deutlich genug, und keineswegs im Widerspruch mit den früheren Aeusserungen: 'Unerreicht ist A in Bezug auf Vollständigkeit und Ursprünglichkeit in der Gestaltung des Marculf im Grossen und Ganzen, und daher wird ihm auch hierin unsere Ausgabe folgen. Dagegen spiegelt L in der Ueberlieferung des einzelnen Satzes und Wortes offenbar treuer die gemeinsame Grundlage wieder und deshalb verdient sie, dass wir in der Constituierung des Textes, soweit sie denselben bietet, uns vorzugsweise ihr anschliessen'. Und dieses Urtheil wird dann ausführlich begründet. Kürzer, aber ebenso deutlich spricht die Vorrede der Ausgabe. Es liegt doch auf der Hand, dass man bei der Kritik von Handschriften, namentlich wenn dieselben wie in unserem Falle sämmtlich ungefähr gleich alt sind und auf eine und dieselbe, sehr wenig zuverlässige Abschrift zurückgehen, nicht immer von der einen nur Gutes, von der anderen nur Schlechtes zu sagen hat. Man beleuchtet die guten und die übeln Eigenschaften, und wägt dieselben gegeneinander ab. Da ist es denn leicht, einige Sätze herauszugreifen, welche anscheinend mit dem Endresultat im Widerspruch stehen, und daraus eine ironische Entschuldigung des eigenen Irrthums abzuleiten.

Uebrigens hätte man eine Entschuldigung eher wegen anderer Irrthümer, welche viel schwerer wiegen, erwarten können als gerade dieses, den ich (übrigens ohne jede Schärfe) berichtigt habe. Stillschweigend wird meine Berichtigung der ganzen irrthümlichen Grundlagen des Tardif'schen Angriffs angenommen und dann von der so berichtigten Grundlage aus der Kampf gegen den Majordomus im Königsgerichte von neuem eröffnet.